

Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal

Ämliches Verordnungsblatt

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 6.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie“ 9.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.



Anzeigenpreis: Die einseitige Grundzeile (Bett, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Bg., die Reklamezeile (Bett, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 41.

Steinheim, Dienstag, den 3. Mai 1921.

28. Jahrgang.

Frankreichs Säbelrasse.

Die Ruhrbesetzung noch nicht genug.
Im französischen Senat wurden am Freitag die Entschlüsse besprochen, die von Deutschland verlangt werden sollen. Dabei erklärte Senator Jaurès, Frankreich, das den Sieg errungen habe, aber trotzdem wirtschaftlich zugrunde gerichtet sei, müsse unbedingt bezichtigt werden. Der Redner gab seiner Befriedigung über die bevorstehende Besetzung des Ruhrgebiets Ausdruck, denn die Forderungen der Verbandsregierungen würden dadurch flüssig gemacht werden können. Durch einen wirksamen Druck auf Deutschland würde es wohl möglich sein, den wirtschaftlichen Zusammenbruch Frankreichs zu beschwören.

Aber die Besetzung des Ruhrgebiets reiche nicht aus, um Deutschland an der Fortsetzung seiner Rüstungen (!) zu hindern. Man müsse deshalb andere Maßnahmen ergreifen, um diese Gefahr zu beschwören. Man hätte die Macht, man müsse sie gebrauchen, um sein gutes Recht zu verteidigen. Das ganze Land stehe hinter der Regierung und wolle, daß Frankreich heute den Frieden und morgen die Sicherheit verlange.

Finanzminister Doumer erklärte, in der gegenwärtigen Stunde verlange das Land von der Regierung Daten, nicht Worte. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Freiwillige werden aufgerufen.

Am selben Tage nahm die Kammer einen Gesetzesentwurf an, der die Regierung ermächtigt, Freiwillige für die Armee für 1/2 Jahr, für ein Jahr und für 18 Monate zu verpflichten. Dabei fällt jede Rücksicht auf die Dauer seiner früheren Militärzeit, auf die Zeit, zu der der Dienstpflichtige aus dem Militärdienst geschieden ist, weg. Bei der Debatte wurde die Bedeutung des Gesetzes unter den gegenwärtigen Umständen betont.

Einberufung des Jahrgangs 1919.

Auch sonst steht die französische Regierung ihre militärischen Vorbereitungen rücksichtslos fort. Der letzte Ministerrat hat den Kriegsminister zur Einberufung des erst vor wenigen Wochen zur Meeresbeobachtung entlassenen Jahrgangs 1919 ermächtigt, obwohl augenblicklich in fast allen Garnisonen Frankreichs eine ungemein heftige Epidemie hässlicher Grippe wütet. Die französische Regierung empfindet also nicht einmal mit ihren eigenen Landeskindern das mindeste Mitleid, wie sollte sie es also mit den verhaßten „Boches“ haben?

Zum Himmelfahrtsfest.

Das Himmelfahrtsfest ist ein uraltes Frühlingsfest, und manche altertümlichen Gebräuche erinnern noch daran. Den Frühlung zu feiern nach der rauhen Winterzeit konnten sich ja unsere Vorfahren gar nicht genug tun. Auch der moderne Mensch muß noch immer Boden unter den Füßen behalten und in der Natur festzuwurzeln. Ja, es scheint, als sollte der alte Ruf Preußens: Zurück zur Natur! in der heutigen Menschheit wieder besonders lebendig werden. Unsere Weltgeltung und unsere Weltpolitik haben einen argen Stoß erlitten. Jetzt gilt es Heimatpolitik zu treiben und unsere deutsche Heimat über alles zu schätzen und zu lieben, ihre großen Schätze zu entdecken, daß sie uns einigermaßen Genüge bieten für unsere starke Bevölkerung.

Und jetzt im Frühjahr, im Bonnemonat, schmückt sich ja auch der kranke Boden, die dürrigste Heide mit wunderbarer Pracht, schillert in allen Farben und gibt uns ein anheimelndes Verständnis für die wunderbare Schöpfungskraft der Natur, für die geheimnisvolle Art, wie die göttliche Kraft die Natur umzugestalten und alles neu zu machen weiß.

Wenn da der Sinn aufgeschlossen ist, der hört und sieht Gottes Walten, dem wird warm ums Herz, daß wir wieder einen Raimond erleben dürfen, wo wir uns ins Gras legen können und um uns herum nicht es uns zu und grüßt und, klingt, singt, spielt und duftet alles in wundervoller Harmonie — dann geht seine in seiner Welse der liebe Herrgott durch den Wald.

Dann kann man niemandem böse sein, sondern man möchte überall nur Gutes stiften, man möchte sein Glückseligkeitsstrahlen ausstrahlen und alle Welt beglücken, jedes Unrecht beseitigen und jeden Mißton entfernen.

Selbst heute, wo noch die Blitze um uns herum zucken, als wollten sie uns vernichten. Sie werden nichts ausrichten können, wenn wir das nötige Vertrauen zu uns haben und mit Mut und Zuversicht unsere Aufgaben anpacken. Alles kann wieder neu werden und zu ungeahnter Pracht erstehen. Selbst



Bilder aus dem von der Besetzung bedrohten Ruhrgebiet.

Wüsteneien werden wieder lebendig. Und wenn auch unseren alten Idealen und Träumen das Glück gebrochen ist, zu neuen schöneren Ufern laßt ein neuer Tag.

Das ist die Stimmung, die das Himmelfahrtsfest immer weihen will. Wir sollen in die Höhe schauen, vergessen, was dahinter liegt, und uns strecken nach dem, was vorne ist.

Lloyd George.

Rh. Es hat Zeiten gegeben, da galt Lloyd George der Welt als ein Staatsmann von großem Kaliber. Seine Kriegspolitik hatte Konsequenz, weil sie ein Ziel, die Vernichtung Deutschlands, hatte und weil sie auf ihren Flügeln gedeckt war durch Männer vom Schlage Clemenceaus und Lord Northcliffs. Das waren für die Siebziger des Krieges Männer, mit denen man arbeiten konnte, mit denen man sich auch den Frieden erobern konnte, den man für alle Zeiten als charakteristisches Denkmal englisch-französischer Siegespolitik in Versailles zustande gebracht hat. Ueber diesen Frieden hinaus waren Lloyd George keine wirklichen Erfolge mehr vergönnt, weil mit Kriegsschlus die Tage für den wirklichen, vorausschauenden Staatsmann hätten kommen müssen, der Lloyd George nicht ist. Als die Zeiten des Abtreibens, der negativen Arbeit vorüber waren, da fehlte der aufbauende Sinn, fehlte das Verständnis für die neuen Ziele.

Was Lloyd George seitdem der Welt geboten hat, ist nur mehr ein Handeln von Fall zu Fall, ein arges Vertuschen von Gegenständen und ein Verleugern der Sprünge, die sich täglich neu aufstun. Lloyd George, Clemenceau und Briand haben sich und andere seit Versailles von Konferenz zu Konferenz geschleppt, und ein negatives Ergebnis an das andere gereicht. Ihre ganze Weisheit bestand darin, sich am Ende wieder auf Kosten eines Dritten, Deutschlands, zu vertragen, und für ein paar Wochen den Ausweg zu suchen, der in eine neue Sackgasse führte.

Man hätte ein Ziel, das einzige Nachkriegsziel, haben können, den Wiederaufbau Europas, aber man hatte es nicht, weil es Verhandlungen mit Deutschland vorausgesetzt hätte. Vom Wege der Gewalt, vom Diktat, wollte man nicht weichen. Und dabei geriet Lloyd George, der Mann des ewigen Umfalleus, mit jeder Konferenz mehr in die Hände der Franzosen. Weil er den für England denn doch nachgerade unerträglich gewordenen französischen Ueberhandminister Poincare unmöglich als Gegenspieler in der Verhandlungspolitik haben konnte, ohne sich in England und anderswo zu kompromittieren, mußte er nach Möglichkeit Briand folgen und ihm darum eine Gefolgschaft leisten, die oft genug über seinen eigenen Willen hinausgegangen sein dürfte. Aus Furcht vor dem kommenden Poincare fiel er von Konferenz zu Konferenz zugunsten Briands und seiner Forderungen um.

Diese ewige Hin- und Herbewegung, die nie zum Frieden führen kann, hat Lloyd George in England sehr geschadet. Sein Ansehen als Staatsmann hat erheblich gelitten, zumal zu den Unzulänglichkeiten der äußeren Politik auch die Beschlüsse in der inne-

ren Politik kamen. Der einst so gefeierte erste Minister, der in Irland nicht vom Fleck kommt, in Indien nichts Rechtes zuwege bringt, im Bergarbeiterstreik die Gefahr sehr an die Staatsmaschine hat heranbringen lassen, gilt in England mehr und mehr als ein Mann, dem nichts Rechtes mehr gelingt und dem auch die sichere Stütze einer starken Partei fehlt. Der englische Wähler liebt, ersieht das unschwer, Lloyd George ist nicht mehr der Mann des unbedingten Vertrauens; er hat zu viele schwache Seiten gezeigt, und die europäische Politik zu sehr von London nach Paris hinübergeleitet lassen. Daß das auf die Dauer in England verhängnisvoll sein mußte, ist selbstverständlich, zumal seine Politik den Franzosen immer wieder die Hand freigegeben zu den Beunruhigungen, die den kühler und klarer denkenden Engländern neben dem politischen das kaufmännische Geschäft verderben. Alles in allem kann man sagen, daß Lloyd Georges große Kriegs- und Nachkriegszeit vorüber ist, die wirtschaftlichen Notwendigkeiten erweisen sich auf die Dauer als stärker, denn eine Politik der Augenblicksmittel.

Scherz und Ernst.

Gedenktage im Mai.

In diesen Mai fällt ein fünfzigjähriges Jubiläum, das des Friedens zu Frankfurt a. M. Wie entgegenkommend Deutschland 1871 gegen Frankreich war, das ist heute vergessen. Was wollen die 5 Milliarden Mark von damals gegen die 200 Milliarden Goldmark (2400 Milliarden Papiermark), die wir heute anbieten, bedeuten? Auf Anerkennung und Verschönerung ist nicht zu rechnen, das haben wir genügend erkannt. Weiter bringt dieser Mai ein hundertjähriges Jubiläum, den Todestag des ersten französischen Kaisers Napoleon, den die Engländer 1815 nach der Schlacht bei Belle-Alliance nach der Insel Helena gebracht hatten. Der Mann, der halb Europa bezwungen hatte, starb auf dem einsamen Felseninsel. Die Franzosen haben dieses Verhalten der Engländer lange nicht vergessen können. Wer weiß, was aus ihrer Einnahme in Zukunft wird?

„Hüter der Höhle Parathur“: Unter diesem eigenartigen Namen hat sich eine Sekte zusammengefunden, die die Stadt Berlin und die Gendarmen beschäftigt hat. Diese Sekte, an deren Spitze ein Dr. Goldberg steht und der etwa 25 Männer und Mädchen angehören, hat sich unbefugterweise in eine Höhle auf dem Rittergut der Stadt Berlin in Spreenhagen häuslich angeordnet und dort gehaust bis jetzt die berufenen Behörden einziehen. Die Bestrebungen dieser seltsamen Höhlenbewohner, deren sich die Gendarmen so liebevoll annahmen, daß sie die romantische Höhle verlassen und in ihre bürgerlichen Stadtkwartiere zurückkehren mußten, erhellt wohl am besten die Tatsache, daß der eingangs erwähnte Dr. Goldberg seinen Zuhörern und Zuhörern täglich Vorträge über freie Liebe und freie Familiengemeinschaft hielt. Der Abzug der Höhlenbewohner aus Spreenhagen hat begreiflicherweise in Berlin großes Aufsehen (und spöttisches Aufsehen) erregt und man zerbricht sich zurzeit den Kopf, wo sich die „angenehmen“ Gäste in Zukunft ihre Heimatsstätten errichten werden.

Gerichtssaal.

† **Zuchthaus für Grabschänder.** Von der Strafkammer Weimar wurden der Klempner Max Adler und der Schlosser Sod, die in der Nacht zum 5. Juni 1920 in der Weimarer Fürstengruft die goldenen und silbernen Kränze von den Särgen der Großherzogin Sophie sowie Goethes und Schillers gestohlen hatten, zu drei bzw. vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

† **Die Verhandlungen gegen die Kriegsverbrecher.** Reichsjustizminister Dr. Heinze empfing am Mittwoch vormittag die Vertreter der Presse, um sie über die Vorverhandlungen im Verfahren gegen die sogenannten Kriegsverbrecher vor dem Reichsgerichtshof in Leipzig zu unterrichten. Er betonte die großen Schwierigkeiten bei den Vorarbeiten, da die Justizbehörden der gegnerischen Mächte die Arbeiten erschweren. Von den beiden Listen wäre die sogenannte kleine Liste vom Oberreichsanwalt bisher bearbeitet und die meisten Zeugen bereits vernommen worden. Die Unmöglichkeit des Beweismaterials zwang den Oberreichsanwalt, sich direkt an die Justizbehörden der in Frage kommenden gegnerischen Staaten mit der Bitte um nähere Unterlagen zu wenden. Die Antworten seien verspätet, zum Teil überhaupt nicht ein. Im Februar reisten der Rechtsanwalt Feisenberger als Vertreter des Reichsgerichtshofes und Geheimrat Reinkens vom Auswärtigen Amt zum Abschluß der Verhandlungen nach London. Vier Termine seien Ende Mai bevor. Die drei ersten gegen Feinen, Müller und Neumann betreffen die Mißhandlung von Kriegsgefangenen. 47 englische Zeugen werden persönlich in Leipzig zu den Verhandlungen erscheinen, die vor dem zweiten Straffenat unter dem Vorsitz des bekannten Kriminalisten Dr. Schmidt stattfinden. Die Anklage vertritt Oberreichsanwalt Obermayer.

Aus Stadt und Land.

Ein Mädchenhändler wurde in Berlin festgenommen. In Neutriben versuchte ein Mann zwei junge Mädchen zur Uebernahme einer Stellung in Afrika zu überreden. Da dem Vater eines Mädchens die Sache aber verdächtig vorkam, benachrichtigte er die Polizei, die den angeblichen Stellenvermittler festnahm. Auf der Wache wurde der Mann als der 28-jährige Schleifer Otto Braun festgestellt, der zugleich mit dem Bordellinhaber Hugo Duisburg in Lübeck in Verbindung zu stehen und ihm die beiden Mädchen habe zuführen wollen.

Grippeübertragung durch Wanzen. In Lothringen tritt zur Zeit die Grippe wieder auf, und zwar diesmal in einer besonders bösartigen Form, die bereits zahlreiche Opfer gefordert hat. Insbesondere das Militär wird davon befallen. In den Kasernen von Diedenhofen, Forbach, Saargemünd und St. Avold erscheint die Krankheit in sehr gefährlicher Gestalt und sind schon zahlreiche Todesfälle vorgekommen. Gleiches wird aus dem Innern Frankreichs berichtet. Ärzte haben festgestellt, daß die Seuche sich besonders nach Wanzenstichen bemerkbar macht.

Attentat auf einen lettischen Minister. Bei einer Schule in der Nähe von Riga in Kurland wurde wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, auf den lettischen Ministerpräsidenten Umanis, der in einem Automobil zu einer Volksversammlung fuhr, eine Handgranate geworfen. Der Ministerpräsident blieb unverletzt. Der Attentäter, der Soldatenkleidung trug, konnte bisher nicht verhaftet werden.

Die schwarze Schmach. In einem Eisenbahnübergang bei Bischofsheim war die 35-jährige Frau eines Eisenbahnners von einem Bahnhofbesatzungsbischofsheim gehörigen Kolonialsoldaten angefallen und, da sie sich einer Vergewaltigung widersetzte, tätlich angegriffen. Der Täter, der nunmehr vor dem Mainzer Kriegsgericht stand, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Raubüberfall in Genf. Der Kassierer einer Wechselbank und Filiale einer Baseler Bank wurde von drei unbekannten Individuen angegriffen und durch Revolvergeschüsse schwer verwundet. Die Räuber entwandten 20 000 Frs. und entkamen mit ihrer Beute.

Kommunistenverhaftungen. Die Halle'sche Kriminalpolizei hat den ersten Vorsitzenden der Allgemeinen Arbeiter-Union, Hermann Langewald, verhaftet. Die Allgemeine Arbeiter-Union, die außerhalb der Gewerkschaften steht, hat in Mitteldeutschland, besonders im mitteldeutschen Bergwerksrevier, viele Anhänger. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung Langewalds ist wertvolles Material beschlagnahmt worden. Die Verhaftung wurde durch die Halle'sche Polizei im Volkshaus in Leipzig vorgenommen. — In Schaffeld wurden von der Schutzpolizei der Stadtrat Schulz und Stadtverordnete Poetsch wegen Verdachts der Beteiligung am Aufruhr verhaftet.

Scharfrichter Kraus gestorben. In Neu-Bittau bei Erker (Mähren) ist der ehemalige Scharfrichter Julius Kraus gestorben. Mit Kraus ist eine „Berühmtheit“ der früheren Jahre dahingegangen. Vom Jahre 1878 bis 1906 hat Kraus in Berlin und den westlichen Provinzen 29 Hinrichtungen vorgenommen, darunter die Strafvollstreckung an dem Attentäter Hödel, der zwei Schüsse auf Kaiser Wilhelm I. abgegeben hatte. Die letzten Jahre lebte Kraus in dem Dorfe Buring bei Erker.

Spitzen.

Roman von Paul Bindew.

„Am ersten Juli komme ich zu Ihnen.“
„Als Freundin oder Verwandte? Mir ist's ganz einerlei.“

„Als Kousine.“
„Dann duzen wir uns also. Es ist mir auch so viel bequemer. Also am ersten Juli ziehst du zu mir. Du bekommst ein hübsches Zimmer, und über alles andere werden wir uns schon verständigen.“

„Ganz gewiß. Wir sehen uns bis dahin ja noch.“
„Natürlich. Du findest mich sehr viel zu Hause. Am Tage gehe ich fast nie aus.“

Berta erhob sich.
Als sie sich vergewaltigte, in welchen Absichten sie Rose Woodel aufgesucht hatte, und mit welchem Ergebnis sie Rosina de Meaulclair verließ, konnte sie sich der Komit der Situation doch nicht verschließen und mußte lächeln.

Auch Rosina war aufgestanden. Sie reichte Berta gemächlich die Hand, aber in dieser Gemächlichkeit lag doch eine gewisse Zurückhaltung, die Bertas Verwunderung auf eine neue erregte.

„Ich staune“, sagte sie, während sie sich langsam der Tür zu bewegte, „wie du dich herausgemacht hast! Du bist wirklich eine ganz andere geworden.“

„So?“ erwiderte Rosina mit anmutigem Lächeln.
„Das freut mich. Ich habe es mir freilich schon selbst gesagt, aber es freut mich, daß du es mir sagst! Ich habe eine Affenart und einfach nachgemacht, was ich in meiner Umgebung gesehen habe. Mir ist es nun ganz geläufig geworden, und ich weiß kaum noch, daß man sich anders benehmen kann. ... Nun also, laß dich bald wieder sehen, wir haben ja noch mancherlei zu besprechen.“

„Adieu!“ Ich komme in den nächsten Tagen wieder.“

Mit nochmaligem Händedruck verabschiedeten sich die beiden.

Als Berta die Tür geschlossen hatte, kniff Rosina das linke Auge zusammen und sagte:

„Du glaubst gewiß zu sein, mein Mädchen! Aber um mich zu fangen, mußt du noch ein bißchen früher aufstehen! So schlaue wie du bin ich am Ende auch. Spioniere nur. Du wirst wenig finden! Und es gibt kein besseres Mittel, dich wieder los zu werden, als unser Zusammensein.“

Frau Mainhardt und besonders Theodor sahen Fräulein Berta ungern scheiden. Theodor war ganz niedergeschlagen.

Das Verhältnis zwischen den beiden Cousinen war in den ersten Wochen ein ungetrübtes angenehmes. Aber Berta mußte sich doch sagen, daß sie Rosina auch nicht um eines Fingers Breite näher gerückt war, als in der ersten Stunde ihres Wiedersehens, und daß sie ihre Rechnung, Rosina in einer vertrauensvollen Stunde zu überrumpeln, ohne den Wirt gemacht hatte

600 Granaten explodiert. In dem Munitionspark von Saaralben explodierten 600 Granaten. Die Explosion, die auf einen Waldbrand zurückzuführen ist, war weithin hörbar. Die Orte Saaralben, Herbigheim und Saarunion erlitten sehr schwere Beschädigungen. Da die Bevölkerung befürchtete, daß die explodierten Granaten Gasgranaten wären, entstand eine Panik und es setzte eine allgemeine Massenflucht der Bewohner ein. An der Explosionsstelle rissen die Granaten einen 25 Meter breiten und 5 Meter tiefen Granatrichter. Kurz nach der ersten Explosion flog noch ein zweites Depot mit 300 Granaten in die Luft.

Begnadigte Raubmörder. Nachdem vergangene Woche der vom Schwurgericht in Stendal verurteilte russische Kriegsgefangene Kesterson zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden ist, wurde jetzt auch der vom Schwurgericht Stendal zum Tode verurteilte Händler Pesse, der den Kaufmann Röhl in bestialischer Weise ermordet und beraubt hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Kleine Nachrichten.

* Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, soll die Arbeitslosenunterstützung in der gleichen Höhe wie im Winter nur bis zum 30. Juni d. J. weitergezahlt werden.

Das deutsche Theater 1921.

Das 50-jährige Jubiläum der deutschen Theater einmal in knappen Worten zu unter-suchen.

Kein wirtschaftlich ist wohl das Theater in Deutschland das schlechteste Geschäftsmitteln eines verarmten Volkes geworden. Von allen Theaterunternehmen kommen immer erneute Klagen über ihre trostlose Wirtschaftslage. Bedeutende Bühnen haben bereits infolge der Miesendeckelung ihre Porten schließen müssen. Die übrigen haben mit geringen Ausnahmen Unterbilanzen; kurz, das deutsche Theater ist mitten in einer schweren Krise, die durch die Steuererhöhung, erhöhte Gagen, ins Ungeheuerliche gestiegene Preise für alle Anschaffungen usw. usw. hervorgerufen worden ist.

Mit dieser rein wirtschaftlichen Krise beim deutschen Theater paart sich eine künstlerische. Eine künstlerische Krise, so stark, daß sie wie die wirtschaftliche das Theater in seinen Grundfesten erschüttert. Nach den großen geistigen und politischen Umwälzungen ist eine Verwirrung hereingebrochen, die den Kampf der — ismen entfacht und eine unbeschreibliche Oberflächlichkeit geboren hat. Eine Sturm- und Drangperiode, die fuchend und tastend im Guten und Schlechten herumwühlt. Der beste Beweis für diese Zeit der ungeklärten Gegensätze ist wohl der, daß heute dem Naturalismus eines Gerhart Hauptmann und morgen dem Expressionismus Rabindranath Tagore's und Anton Wildgans' zugejubelt wird. Die große Waise ist das Kampfes der widerstrebenden Geister überdrüssig geworden und sucht oft nur leichte Unterhaltung in flüchtigen Operetten oder Schwanen von Kadelburg, Blumenthal oder Schönthan.

Und der heutige Schauspieler? Er ist auch unwillkürlich vom Strom der unruhigen Zeit fortgerissen worden. Der Film mit seinen Riesengagen hat ihn zum Kaufmann und die Unklarheit der heutigen Literatur hat ihn gleichgültig gemacht. Also auch in der Schauspielkunst sind alle Anzeichen der Sturm- und Drangperiode, nur durch den materiellen

Sie hatte das Mädchen tatsächlich bedeutend unter-jährt und sich gründlich getäuscht, als sie geglaubt hatte, daß es ihr ein Leichtes sein würde, Rosina zu beherrschen. Davon war gar keine Rede! Rosina war zwar entgegenkommend — aber doch eben nur genau bis zu dem Punkte, den sie selbst bestimmt, nicht einen Schritt weiter. Und sie hatte eine verbindliche Art, ihren Willen durchzusetzen, der gegenüber Berta wehrlos war.

Unwissentlich und widerwillig gehorchte Berta, und wenn ihr das zu spät zu klarem Bewußtsein kam, so ärgerte sie sich über ihre Schwäche und Schläffigkeit. Der Gräfin von Jeneß gegenüber war sie nicht gefügiger gewesen! Es war unerhört, was sie sich von dieser Person bieten ließ!

Diese Gedanken gingen ihr durch den Kopf, als sie eines Tages eine Besorgung für Rosina zu machen jatte. Sie ließ sich nun gar von ihr herumführen, wie eine richtige Kammerjungfer von ihrer Herrin! Abfichtlich verlangsamte sie ihren Schritt und blieb vor diesem und jenem Laden stehen. Fräulein Rose sollte warten lernen; und wenn es ihr etwa einlele, eine Bemerkung darüber zu machen, so würde man ihr schon dienen!

Sie stand vor einem Schaufenster, das von oben bis unten mit Plakaten besetzt war. Die Auslage war mit Zeitungsblättern ganz gefüllt. Auf allen den Plakaten stand dasselbe:

Der Rechtsstaat.

Zeitung der Bedrückten.

in riesengroßer Schrift, und darunter in kleineren Lettern auf der linken Seite: „Gleiches Recht für alle!“ und rechts: „Mene Thekel Upharsin!“ In der Mitte ein großer Holzschnitt: eine Frau, die einem Gesichte eine Maske herunterreißt, und in einem Spiegel das Bild dieses scheußlich grinsenden Gesichtes.

Ueber die Plakate in der Auslage waren Streifen in knalligen Farben breitet mit auffällig gedruckten Titeln: „Die Geheimnisse des Kommerzienrates.“ „Wie der junge Graf zu einer alten Frau kam.“ „Die Brüder eines hohen Beamten“ und dergleichen; die viel-versprechenden Ueberschriften der besonders spannenden Artikel in diesem Blatte, das erst vor wenigen Wochen ins Leben gerufen worden war und sich doch schon seinen besonderen Ruf gemacht hatte.

Berta sah sich das an, ohne besondere Teilnahme. Da trat aus der Haustür ein sehr großer, hagerer Herr mit starkem schwarzen Schnauzbarte unter der großen Nase, und Berta machte eine auffällige Bewegung der Ueberraschung. Der Herr streifte sie mit einem Blick.

„Guten Tag, Herr Baron!“ Sie erkennen mich wohl nicht wieder?“

„Doch, doch!“ entgegnete der Gager mit verlegenerm Lächeln, während er den Hut lästete. „Ich weiß nur in diesem Augenblicke nicht recht.“

„Sie erkennen mich nicht! Und das ist ganz natürl-

Sinn unserer Tage zurückgedrängt, vorhanden. Wohin führt nun der Weg des deutschen Theaters? Ist die bange Frage derer, die besorgt sind um die kulturellen Güter des Volkes der Dichter und Denker. Geht das deutsche Theater seinem wirtschaftlichen Ruin entgegen, oder wird es sich noch von den schweren Schlägen der heutigen Krise erholen? Diese Frage darf man wohl optimistisch beantworten. Denn das gesamte deutsche Volk muß Interesse für die Rolle des so wichtigen Bestandteils des nationalen Volkslebens haben.

Wie wird dagegen der Kampf der Kunstströmungen, die heute um die Gunst des deutschen Publikums buhlen, enden? Es ist unmöglich, zu sagen, daß dem Expressionismus oder noch einer radikaleren Kunstströmung die Zukunft gehören wird. Doch ist anzunehmen, daß sich aus dem oft ehrlichen Eudien eine Kunst herausbilden wird, die des deutschen Volkes würdig ist. Eine Kunst, die ihre Grundlagen in der unter fremdem Joch leidenden Volksseele finden und uns alle zu ehrlicher Begeisterung zwingen wird.

Damit wird auch der deutsche Schauspieler aus dem Zwist zwischen Kunst und Verdienst herauskommen vorausgesetzt, daß man den Auswüchsen des Films, die überreichlich vorhanden sind, gehörig zu Leibe geht. Denn sie haben nichts mit dem wirklichen Volksempfinden zu tun und sind Begleitererscheinungen trauriger Beiläufige.

Die widerrechtlichen Sanktionen.

Eine bemerkenswerte Feststellung der Reparationskommission.

Die „Chicago Tribune“ mitteilt, hat die Reparationskommission festgestellt, daß gegen Deutschland aus dem Grunde, weil es bis zum 1. Mai die fälligen



Donnerstag, den 5. Mai 1921.

Der große Charly Bill Film

„Die Sonne bringt es an den Tag“

Debut-Film in 4 Akten.

Der Hauptdarsteller dieses Filmes ist Charly Bill welcher infolge seiner außerordentlichen Begabung der Königs aller Debutanten genannt wird.

Der Original Bild-Film

„Der Falschmünzler“

mit den Bleiblingsdarstellern, die zugleich die bedeutendsten Amerikas sind.

lich. Es sind wohl an die zehn Jahre, daß wir uns nicht gesehen haben. Aber Sie haben sich fast gar nicht verändert. ... Ich war im Dienste der Frau Baronin. ... Berta.“

„Fräulein Berta!“ rief Freiherr von Saga in freudiger Ueberraschung aus. „Aber natürlich! ... Ich bitte Sie ... so leicht vergißt man das doch nicht. ... Ich freue mich wirklich aufrichtig, Sie wiederzusehen. Wissen Sie, daß Sie viel hübscher geworden sind?“

„Aber, Herr Baron.“
„Wahrhaftig, Fräulein Berta, viel hübscher. ... Wir waren damals in Unfrieden geschieden. ... aber ich hoffe, das ist längst vergessen!“

„Mein Gott, ich war damals ein halbes Kind!“
„Und jetzt sind Sie eine reizende junge Dame geworden! Was treiben Sie denn? ... Aber wir können es uns bequemer machen, wenn wir miteinander ein wenig plaudern wollen. ... Ich habe nichts zu versäumen. Haben Sie Zeit?“

„Sehr eilig habe ich's auch nicht.“
„Nun dann bitte, treten Sie hier ein. Ich habe mein Bureau hier in diesem Hause.“ Der Baron wies mit der Hand auf die offene Haustür. „Bitte! gerade aus!“ Auf dem Hofe links, die erste Tür!“

„Wir sind hier in meiner Redaktionsstube“, erklärte der Freiherr. „Sie ist ja nicht sehr schön, aber ichließe plaudern es sich hier doch immer noch besser, als auf der Straße. Hier werden wir wenigstens nicht gestört. Aber der Vorfall halber will ich doch die Türen schließen. Da nebenan arbeitet nämlich mein Kollege, der Herrenmann!“

Während er das sagte, schob er denriegel von der Tür, die zum Nebenzimmer führte, und schloß auch die Tür zum Korridor.

„Und nun“, fuhr er fort, während er einen Stuhl an den Tisch in die unmittelbare Nähe seines Arbeitsstuhles rückte, „sehen Sie sich, liebes Fräulein Berta, und erzählen Sie mir etwas!“

Er hatte sich gesetzt und Bertas Hand mit den Fingern ergrieffen, während er sie mit der Rechten gemächlich klopfte.

„Nun also ... Sie sind in Stellung? Oder haben Sie sich verheiratet?“

„Ich bin augenblicklich Gesellschafterin bei einer Französin ... aber ich glaube nicht, daß ich lange da bleiben werde. ... Ich liebe klare Verhältnisse ... und da ist manches nicht klar!“

„Ein Mädchen wie Sie wird um eine gute Stelle nicht in Verlegenheit sein. Sie sind nämlich viel hübscher geworden.“

„Aber, Herr Baron.“
Der Freiherr hatte sich so weit vorgebeugt, daß ihre Köpfe sich beinahe berührten. Berta schlug verächtlich lächelnd die Augen zu Boden.

„Wahrhaftig! Und wenn Sie Ihre Französin verlassen, könnte ich Ihnen vielleicht etwas Gelegeneres empfehlen: eine recht gute Stelle, Fräulein Berta!“ fügte er mit gedämpfter Stimme verschämt lächelnd hinzu. „Bei einem Herrn in gelegteren Jahren, der

20 Milliarden ...

...

...

... Die Reparationskommission ...

... Nach dem ...

... Die Reparationskommission ...

... Die Reparationskommission ...

... Die Reparationskommission ...

... Die Reparationskommission ...

... Die Reparationskommission ...

... Die Reparationskommission ...

... Die Reparationskommission ...

Bednauer. | Franz Schrader Nachf.

Nachstehende Verfügung wird zur Kenntnis gebracht.

Unter Aufhebung der bisher für den Umtausch von Einkommensteuermarken und den Ersatz für verdorrte Steuermarken gültigen Vorschriften wird angeordnet:

1. Umtausch durch die Postverwaltung.

1. Unbeschädigte Einkommensteuermarken können gegen Steuermarken anderer Werte umgetauscht werden. Wegen erheblicher Billigkeitsgründe vor, so kann die Erstattung in bar zugelassen werden.

2. Für verdorrte Einkommensteuermarken kann die Erstattung im Wege des Umtausches erfolgen, wenn der Schaden mindestens 1 Mark beträgt und wenn von den Marken noch kein oder kein solcher Gebrauch gemacht worden ist, demgegenüber durch die Erstattung das Steuerinteresse gefährdet erscheint. Fiktiv oder zu Unrecht entwertete Steuermarken fallen nicht unter diese Bestimmung, sie werden nicht umgetauscht. Dasselbe gilt für entwertete oder nicht entwertete Steuermarken, die von Steuerarten abgelöst oder aus Bordrücken ausgeschnitten sind.

3. Die Anträge auf Umtausch oder bare Herauszahlung sind an die Bestellpostanstalt des Antragstellers zu richten. P. Ag. haben die Anträge dem Abrechnungs P. A. vorzulegen. Ueber die Anträge auf Umtausch entscheidet der Amtsvorsteher, in zweifelhaften Fällen die D. P. D. Wird ein Antrag auf bare Herauszahlung gestellt, so prüft das zuständige P. A. den Sachverhalt und legt den Antrag mit Bericht der D. P. D. vor. Vor dem Umtausch usw. sind die Marken auf ihre Echtheit zu prüfen.

2. Ersatz durch die Finanzverwaltung.

In allen Fällen, wo die Postverwaltung nach Vorstehendem den Umtausch oder Ersatz von Steuermarken nicht vornimmt, sind die Finanzbehörden zuständig.

Höxter, den 28. April 1921.

Das Finanzamt Höxter.

Fritsch, Regierungsrat.

Bekanntmachung!

Nachdem die am 20. Februar 1921 gewählten Kreislagungsmitglieder der Zentrumspartei

Bürgermeister Josef Stod-Bad Driburg

Tischlermeister Franz Finkelbein-Steinheim

durch schriftliche Erklärung vom 23. bzw. 24. März 1921 ihr Mandat zum Kreislagungs des Kreises Höxter niedergelegt haben, hat der Kreislagungs am 21. April 1921 festgestellt, daß

für die Vorgenannten als Ersatzmänner in den Kreislagungs eintreten

Fabrikarbeiter und Sparkassenrentant Ferdinand Hölcher

in Sandebeck,

Schneidermeister Ignaz Stumpe in Näge.

Der Landrat zu Höxter.

Bekanntmachung!

Da der Kommunalverband Butterarten vorläufig nicht in Druck gegeben hat, so wird hierdurch angeordnet, daß bis auf Weiteres auf die in Händen der Bezüher befindlichen Stamme-Karten beliefert wird. Die Verkaufsstellen haben als Zeichen der Belieferung auf der Rückseite Nr. 17 und Datum der Butterausgabe, in der nächsten Woche Nr. 18 usw. zu vermerken.

Steinheim, den 30. April 1921.

Der Bürgermeister. J. W. Reineke.



Turnverein Steinheim.

Heute, Dienstag, nach dem Turnen

Monats-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Ausflug.
3. Verschiedenes.

Vorher: Vorstandsitzung. Um zahlreiches Erscheinen eruchtet.

Der Vorstand.

Ausserordentliche Versammlung

des Fußballklubs „Ohrenfeld“

heute, Dienstag, abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Eingehung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Aufstellen der Mannschaften.
4. Besprechung über Anschaffung an den Turnverein.
5. Verschiedenes.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein Steinheim.

Der Auftrieb der Ziegen und Milchschafe erfolgt am Freitag

Mittag 1 Uhr. Das Weidgeld muß vorher entrichtet sein.

Der Vorsitzende. Franz Steinwart.

Treibhaus-Gurken

eigener Ernte — jedes Quantum wiederum lieferbar. Ferner sämtliche Kohl- und Zwiebel-Pflanzen in bester Ware vorrätig.

Gärtnerei Franz Hörning.

Zur diesjährigen Ernte empfehle:

Bindegarn für Dreschmaschinen.

Balkenseile in allen Längen.

Gustav Möller, Seilenwarengeschäft,

Steinheim — Rochusstrasse 95.

Erstklassige neue

Fahrräder

mit Torpedo-Freilauf und Continental-

Pneumatik zu Mark 1050.—

- Fahrradgummi - besonders billig.

A. MERTENS, Steinheim.



Neu eröffnet!

Offenbacher Lederwaren!

Bad Pyrmont

Untere Hauptallee 20, zweites Geschäftshaus.

Inhaber: Joh. Vollmer, Bochum.

Leistungsfähigstes Geschäft der Branche. Direkter Einkauf mit größeren Geschäften des Industriegebietes.

Spezialgeschäft feiner gediegener

Lederwaren

Damenbesuchstaschen, echt Leder, Krokodillnarbung von 29 Mk. an

Damenhandtaschen, echt Leder, Krokodillnarbung von 80 Mk. an

Portemonnaies, echt Leder, von 15 Mark an

Reisekoffer von 50 Mark an

Spezialität: Damenbesuchstaschen und Handtaschen bis zu den

feinsten Luxusfaschen.

Gamaschen, Reitsachen, Rucksäcke, Hundearbeiten usw.

Abteilung 2: Damenbesuchstaschen bis zu den hochgelegantesten

Luxusqualitäten

Ladhalb, Schürze und Schallenschuhe, 175 Mark

Weinrote Halbgebreteauschuhe, 125 Mark usw.

Befestigung der Waren und Preise ohne den geringsten

Kaufzwang.

Kaufen Sie



Durch neuzeitige Einrichtung bin ich jetzt in der Lage Reparaturen an Pflügen usw. sachgemäß und sofort auszuführen.

Erfakteile stets vorhanden.

Jos. Bunte, Schmiedemeister.

Tapeten! - - Tapeten!

In großer Auswahl und den neuesten Mustern zu billigen

Preisen

Auf Wunsch werden die bei mir gekauften Tapeten auch

tapetiert.

Herm. Kropp, Steinheim.

- Brennholz -

gibt laufend ab:

Sägewerk Bünger, Bergheim.

Kauft gute Bücher!

Vorrätig: Für Jungfrauen!

Wegweiser zum häuslichen Glück.

Auflage 400 000. Preis 6 Mk.

Für Frauen und Mütter: Das häusliche Glück.

29. Auflage 75 000. Preis 3 Mk.

Für Sandwirte: Hans und Hof.

Auflage 30 000. Preis 4 Mk.

Buchhandlung Carl Simonowski.

Capeten und Borden

Große Auswahl - Moderne Muster - Billige Preise.

Sehr billig kaufen Sie jetzt:

Leinölarbeits, doppelt gekocht, Bleiweiss in Oel,

Leinölkitt, rein. Sämtliche Lacke wie Möbel-

Lack, Bernstein-Fussbodenlack, Emaille-Weisslack

Rein französischer Terpentin

Fussbodenfarben in hell, dunkelbraun und grau

Echt Ultramarinblau zum Weissen und sämtliche

andere Farben, Pinsel, Schablonen, Tafelleim,

Sichelleim, Kreide, Gips, Glaspapier, Gold- und

Silberbronze usw. usw.

Sämtliche Sachen sind Ia Friedensqualität.

Anton Nöltker, Steinheim.

Marktstrasse 12. Malermeister Marktstrasse 12.

Sommersprossen

verschwinden. Auf welche einfache Art teilt Leidensgenossen

unentgeltlich mit.

Frau Elisabeth Frucht,

Hannover D. 88, Schilfsack 238.

Todes-Anzeige!



Der liebe Gott nahm gestern nachmittag unser liebes Zwillingssöhnchen und Brüderchen

Clemens

im zarten Alter von 3 Monaten zu sich in den Himmel.

Um stille Teilnahme bitten:

Johannes Dransfeld und Frau.

Steinheim, den 2. Mai 1921.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag um 3 Uhr statt.

Danksagung!

Aus Anlass des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, sagen wir allen für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden unseren tiefgefühltesten Dank!

Besonders Dank den Beamten und den Vereinen und allen, die dem lieben Verstorbenen das letzte Geleite geschenkt haben.

Steinheim, den 2. Mai 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen der Familie August Fricke.

Danksagung.

Für die uns aus Anlass unserer Vermählungs-Feier dargebrachten Glückwünsche sagen wir hiermit unseren

Herzlichsten Dank!

Steinheim, im April 1921.

Caspar Reineke u. Frau

Katharina, geb. Lücking.

Für das Jahr 1921 sofort bestellen!

Kalk und Mergel

aus eigenen hessischen und westfälischen Werken.

Kalkvertrieb G. m. b. H., Freilahr.

Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizin-Seife gegen unreine Haut, Wundseife.



20 bis 25 Mk.

garantierter täglicher Verdienst

für jeden Nebenverdienstsuchenden.

Kein Wiederverkauf, nur leichte,

saubere angenehme und dauernde

häusliche Unterhaltung von geist-

lich geschulten Artikeln. Ent-

fernung gleich. Rückporto er-

wünscht. E. Seidler,

Chemnitz - Peterstrasse 6.

Bauschule

Polterkurse und Vorber. auf die

Meisterprüfung in 1 b. 2 Sem.

Programm Nr. 2.

Fette, gesunde

Schwein

erzielt man durch

SOWA

Erhöht die Fresslust, verleiht

Knochenweiche und heilt

in wenigen Tagen

Regelt die Verdauung,

vertreibt Würmer.

In Paketen zu 3.00, 6.00,

14.50 und 28.00 Mark.

In Steinheim bei:

Hermann Eichler

2 schöne

Kaninchenkästen

billig abzugeben. Näheres

Geschäftsstelle des Blattes

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“

„Der Höxter“